

Stefanie Arnold

Ökumenische Anerkennung vom Kreuz her gedacht

📖 Maican, Petre, *The Cross at the Heart of the Church. Study in Ecumenical Recognition*, Bloomsbury: London 2025, x, 160 S. = T&T Clark Studies in Orthodox Theology. Hardcover. EUR 104,99. ISBN 978-0-567-72028-3.

👤 **Stefanie Arnold** ist Assistentin und Doktorandin an der Abteilung Systematische Theologie und Ökumene des Instituts für Christkatholische Theologie an der Universität Bern.

Es ist eine Kernfrage der Ökumene: Wie ist eine gegenseitige Anerkennung der Kirchen trotz dogmatischer Unterschiede denkbar? Der rumänische Theologe Petre Maican liefert eine anregende Antwort aus orthodoxer Perspektive. In seiner Dissertation, die er 2016 an der Universität Aberdeen eingereicht hat, entwickelt er eine Ekklesiologie, die der ökumenischen Diskussion neue Impulse verleihen könnte.

In der Einleitung zeigt Maican die Grenzen aktueller orthodoxer Ekklesiologien auf. Dogmatische Unterschiede würden in diesen entweder als häretisch verurteilt (womit eine Anerkennung anderer Kirchen von vornherein ausgeschlossen ist) oder ausgeblendet. In der in der Ökumene intensiv rezipierten Eucharistischen Ekklesiologie von Nikolai Afanasiev und Ioannis Zizioulas beispielsweise, in der Kirche als eine um einen Bischof versammelte eucharistische Gemeinschaft verstanden wird, werde der Fokus bei der Anerkennung auf liturgische Fragen gelegt („the other church is a true church because it performs the same ritual, in the same conditions and with the same intention“, 7), dogmatische Aspekte würden dagegen kaum angesprochen.

Im Hauptteil entwickelt Maican in vier Kapiteln eine voraussetzungsvolle Ekklesiologie der Form. Er tut dies im Dialog mit drei Theologen, die sich eingehend mit dem Konzept der Form beschäftigt haben: Dumitru Stăniloae, Paul Tillich und Hans Urs von Balthasar. Dabei nimmt er eine ausführliche und beeindruckend differenzierte Rekonstruktion des Formverständnisses der drei Autoren vor und untersucht es auf die Implikationen für kirchliche Einheit. Maican kommt schließlich zu einem phänomenologischen Verständnis von Form. Er postuliert, dass sich eine Form den Betrachtenden in der konkreten Begegnung



unmittelbar erschließe. Das gelte auch für die Form des gekreuzigten Christus, die nicht abstrakt zu denken sei, sondern eine konkrete sichtbare Gestalt habe – die des Kruzifixes:

„What I proposed was an embodied understanding of form, where form is neither abstractly eschatological nor symbolic, but visible. Only a form that is visible confronts us with the concreteness of our faith. Looking at a crucifix reminds us that we worship a God who became human, died on the cross for our sins, and whom we believe to have resurrected and return at the end of time.“ (137)

Die Form des gekreuzigten Christus ermöglicht also eine spezifische Erfahrung. Diese universelle Erfahrung liegt laut Maican allen christlichen Traditionen zu Grunde und geht auch den biblischen Texten und Dogmen voraus. Die Form des gekreuzigten Christus steht daher im Zentrum aller christlicher Gemeinschaften. Folgerichtig schlägt Maican eine „kruziforme“ Definition von Kirche vor: „The church is primarily the community of those who recognize the form of Christ crucified as sacred, seek to interpret this form into their own socio-historical context and transform themselves and the world according to it, in order to prepare the eschatological transfiguration of creation.“ (117)

Welche Implikationen hat diese Definition nun für die gegenseitige Anerkennung von Kirchen? Diese Frage behandelt Maican im letzten Kapitel, aufbauend auf Arbeiten des finnischen Ökumenikers Risto Saarinen. Damit sich zwei christliche Gemeinschaften als Kirchen anerkennen können, braucht es einen gemeinsamen Bezugspunkt zwischen ihnen – und genau diesen Bezugspunkt sieht Maican in der Form des gekreuzigten Christus. Entscheidend ist nun, dass Anerkennung im Rahmen eines dynamischen Kirchenverständnisses gedacht wird: Eine christliche Gemeinschaft ist im Verständnis von Maican dann eine wahre Kirche, wenn sie durch den gekreuzigten Christus transformiert und transparent auf Gott hin – mit anderen Worten heilig – wird. An welchen Anzeichen kann man erkennen, dass das bei einer Gemeinschaft der Fall ist? Diese Frage will Maican bewusst offen lassen. Wie sich die Heiligkeit der Form des gekreuzigten Christus den Betrachtenden unmittelbar erschließe, so erschließe sich auch die Heiligkeit einer Gemeinschaft in der konkreten Begegnung, ist er überzeugt.

Eine Konsequenz dieses Kirchenverständnisses ist, dass die Anerkennung von anderen Kirchen nicht mehr von dogmatischer oder liturgischer Übereinstimmung abhängt, sondern von ihrem Wirken in der Welt. Dieser Ansatz ermöglicht einen neuen wertschätzenden Blick auf andere Konfessionen, auch und gerade dann, wenn große dogmatische Unterschiede bestehen: „the status of other Christian communities changes from heretics (...) to co-workers, whose interpretations are meant to take the world closer to deification“ (118).

Der ekklesiologische Entwurf Maicans eröffnet neue Perspektiven – und gerade darin zeigen sich auch offene Fragen. Ist es nicht eine Engführung, wenn der Ausgangspunkt des Kirchenverständnisses auf eine visuelle Form beschränkt bleibt? Was bedeutet diese Betonung der sichtbaren Form beispielsweise für die



Anerkennung reformierter Kirchen, die die Darstellungsform des Kruzifixes nicht verwenden? Und was sind die Folgen, wenn die Anerkennung einer Gemeinschaft nicht an fassbare Kriterien, sondern an eine unmittelbare Erfahrung von Heiligkeit gebunden wird? Im ökumenischen Dialog des ÖRK geht es um den Dialog von Institutionen, die auf Dauer angelegt sind. Wie kann eine konkrete unmittelbare Erfahrung der „Heiligkeit“ einer Gemeinschaft die Grundlage für eine längerfristige Kirchengemeinschaft bilden?

Petre Maicans Ansatz erweitert den ökumenischen Horizont, indem er die Wahrnehmung der Heiligkeit anderer Gemeinschaften ins Zentrum rückt und damit einen dynamischen Zugang zur kirchlichen Einheit eröffnet. Gerade in einer Zeit, in der das ökumenische Gespräch neue Impulse benötigt, verdient dieses innovative Werk breite Aufmerksamkeit und weitere Diskussion.